

DANKSAGUNG

Diese Arbeit entstand über viele Jahre hinweg. Wollte ich alle diejenigen benennen, die in der einen oder anderen Weise zu ihrer Entstehung beigetragen haben, würde ich wohl kaum ein Ende finden oder Gefahr laufen, den einen oder die andere versehentlich zu übergehen. Auch wenn hier nur der grobe Werdegang der Arbeit und somit nur einige Stationen und Personen Erwähnung finden, möchte ich ausdrücklich alle diejenigen, die nicht namentlich erwähnt werden, ebenso in den Dank mit einschließen.

Der Entschluß zu der vorliegenden Arbeit fiel 1992. Zuvor war ich durch die Seminare meines verehrten Lehrers Prof. Wolfgang Bauer (Sinologie, Univ. München), der immer wieder das Thema Anarchismus streifte, damit in Berührung gekommen, obwohl ich selbst damals zu anderen Themen der Geistes- und Kulturgeschichte der Republikzeit arbeitete. Prof. Bauer unterstützte das neue Vorhaben in jeder erdenklichen Weise, und es ist mir besonders schmerzlich, daß sein so unerwartet früher Tod nicht nur eine einzigartige Persönlichkeit dahingerafft hat, sondern auch verhinderte, daß ich die konkreten Früchte dessen, was er anfangs so gefördert hatte, mit ihm teilen konnte. Da die Thematik ihm sehr am Herzen lag, ist diese Arbeit für mich selbst auch Teil meines Gedenkens an ihn.

Neben Prof. Bauer waren auch die Professoren der Japanologie in München, namentlich Prof. Wolfram Naumann, Prof. Johannes Laube und Prof. Peter Pörtner, in je eigener Weise in der Frühphase der Arbeit sehr behilflich.

Bei der Beschäftigung mit dem chinesischen Anarchismus war mir aufgefallen, daß in Ostasien – im Gegensatz zur im Westen üblichen Assoziation von Anarchismus mit Bakunin – Petr A. Kropotkin die zentrale Rolle spielte, weshalb die ursprüngliche Idee der Arbeit sich auf eine Aufarbeitung der Kropotkin-Rezeption in China und Japan bezog. Im Verlaufe der Arbeit weitete sich dieses enge Thema schnell zu einer umfassenderen Auseinandersetzung mit dem Anarchismus in China (und sekundär Japan) überhaupt. Zunächst durchforstete ich einige Bibliotheken in Deutschland (München, Berlin, Hamburg, Bonn, Köln, Heidelberg, Tübingen, Freiburg). Außerdem profitierte ich von mehreren Gesprächen, so etwa mit Dr. Herbert Worm (Japanologie, Univ. Hamburg), der selbst über den japanischen Anarchisten Ōsugi Sakae gearbeitet hat. Auch Frau Dr. Corinna Hana (Sinologie, Univ. Marburg), die sich u.a. mit dem Genossenschaftswesen in China beschäftigt hat, gab wertvolle Hinweise, desgleichen Prof. Peter Joachim Opitz (Politikwissenschaft, Univ. München, Schwerpunkt Ostasien) und Frau Prof. Margareta Mommsen (Politikwissenschaft, Univ. München, Schwerpunkt Sowjetunion). Herr Dr. Peter Kuhfus (Sinologie, Univ. Tübingen), auf die Republikzeit und russisch-chinesische Fragen spezialisiert, nannte mir einige Materialien, ebenso Prof. Rudolf Wagner (Sinologie, Univ. Heidelberg) und bezüglich Japan Prof. Wolfgang Schamoni (Japanologie, Univ. Heidelberg). Auch Dr. Axel Schneider (Sinologie, Univ. Heidelberg, inzwischen Professor in Leiden), der sich ebenfalls auf die Republikzeit spezialisiert hat, gab einige wichtige Hinweise. Prof. Lutz Bieg (Sinologie, Univ. Köln) wiederum lieh mir freundlicherweise eigene Materialien. Besonderen Dank schulde ich in Deutschland ferner Frau Prof. Susanne Weigelin-Schwiedrzik,

die nicht nur eine anregende Gesprächspartnerin war, sondern mich freundlicher Weise auch in ein Austauschprogramm der Universität Heidelberg mit der Qinghua-Universität in Peking kooptierte. Außerdem fiel in diese Zeit auch meine Bekanntschaft mit Herrn Dr. Ulrich Lins (DAAD), selbst Esperantist, ausgebildeter Historiker, Politologe und Japanologe, der mich nicht nur unermüdlich seither – inzwischen aus Japan – mit Material versorgte, sondern überhaupt eine unschätzbare Quelle von Informationen war. Ferner möchte ich auch drei damalige Magistranden und Doktoranden in Bonn und Köln nicht vergessen, die einige nützliche Hinweise gaben bzw. Kontakte herstellten: Maik Sprotte (Japanologe), der über Sozialisten in der Meiji-Zeit arbeitet(e), die Esperantistin und Sinologin Sabira Stählberg und Christoph Brumann (Ethnologe und Japanologe), der sich mit japanischen Kommunen befaßt hat.

Dann besuchte ich in Amsterdam das „Insitut für Sozialgeschichte“ sowie Bibliotheken in Paris und Lyon. Während in Paris vor allem das „Centre Chine“ ergiebig war, konnte Jean-Louis Bouilly von der „Bibliothèque Municipale de Lyon“, zu dem Vincent Durant-Dastès freundlicher Weise eine Verbindung herstellte, einige wertvolle Materialien speziell zu Chinesen in Frankreich zugänglich machen. Ferner danke ich Frau Prof. Bastid-Bruguère in Paris für eine längere Unterredung und die Überlassung ihres Vortragsmanuskriptes zu dem Anarchisten Li Shizeng. Auch Frau Dr. Gabriele Goldfuß möchte ich gesondert erwähnen, die eine engagierte und liebenswerte Gastgeberin war.

1993–1994 hatte ich die Möglichkeit, ausgiebig Material in Japan, Taiwan und der VR China zu sammeln. Besonders hervorheben möchte ich in Kyoto Prof. Hazama Naoki, Spezialist für neuere chinesische Geschichte, und seine Mitarbeiter am „Jinbun kagaku kenkyūsho“ (Forschungsinstitut für Humanwissenschaften) der Universität Kyoto, wo ich – wie schon früher im Zusammenhang mit meiner Dissertation – nicht nur von der hervorragenden Bibliothek profitieren konnte, sondern auch den kompetenten Austausch zu spezifischen Fragestellungen, für die einem oft im Westen kaum Gesprächspartner zur Verfügung stehen, als sehr wertvoll empfand. Außerdem ermöglichten die wöchentlichen Diskussionen, die in der von Prof. Hazama geleiteten Forschungsgruppe geführt wurden, einige hilfreiche Einblicke. Von japanologischer Seite wiederum danke ich Prof. Asukai Masamichi, der sich u.a. mit dem Meiji-Sozialismus und Kōtoku Shūsui beschäftigt hat, für ein Gespräch. Ferner war in Kyoto Frau Mihara Yōko, die sich speziell mit dem japanischen Anarchismus der Zwischenkriegszeit befaßt hat, sehr hilfreich mit einschlägigem Material.

In Tokyo wiederum danke ich Prof. Okayama Hajime, der mich wieder an das „Tōyō bunka kenkyūsho“ (Forschungsinstitut für orientalische Kulturen) der Universität Tokyo einlud, von wo aus mir noch zahlreiche andere Bibliotheken in Tokyo zugänglich waren. Neben den Einzelbibliotheken der Universität Tokyo waren dabei besonders die Bibliotheken Tōyō bunkō, die des „Ōhara shakai mondai kenkyūsho“ (Ōhara-Forschungsinstitut für Gesellschaftsfragen) der Hōsei-Universität, die Parlamentsbibliothek, der Sanetō-Keishū-Nachlass in der Hibiya-Bibliothek, die private journalistische Sammlung Ōya bunkō und die Bibliothek des japanischen Esperanto-Verbandes von Interesse, deren reiche Ausbeute ich letztlich gar nicht voll in die vorliegende Arbeit einfließen lassen konnte. Weitere Höhepunkte waren in bzw. bei Tokyo das Gespräch mit dem Spezialisten für japanischen Anarchismus, Prof. Komatsu Ryūji (Keiō-Universität), und der Besuch des „Atarashiki mura“ (Neudorf), wo Herr Watanabe Kanji, Chronist der Kommune, mir nicht nur aus-

fürlich Fragen zu dem Schriftsteller und Kommunegründer Mushakōji Saneatsu und dem „Atarashiki mura“ beantwortete, sondern auch die Kommune genauer zeigte.

In Taiwan waren dann besonders die Einzelbibliotheken der „Academia Sinica“ ergiebig, vor allem die des „Jindai lishi yanjiusuo“ (Institut für neuere Geschichte), sowie Gespräche mit den Forschern Dr. Xu Wentang und dem damaligen Doktoranden Herrn Hong Dexian, der mir seine einschlägigen Artikel überließ. Außerdem erhielt ich dank Dr. Xu Wentang und Prof. Chen Sanjing auch Zugang zu den GMD-Archiven auf dem Yangmingshan. Ferner war die Bibliothek der Zhengzhi-Universität für meine Fragestellung lohnend.

In der VR China geht mein Dank zu allererst an Prof. Liu Guisheng und seine Mitarbeiter an der Qinghua-Universität in Peking. Obwohl die Qinghua-Universität generell heute eher für ihre Naturwissenschaften bekannt ist, hat sie eine – übrigens traditionsreiche – kleine, aber für mein Thema extrem interessante historische Abteilung. Die dort gesammelten Materialien, u.a. im Zusammenhang mit der Kompilation von Materialbänden zum Werkstudenten-Programm und zum frühen Einfluß des Sozialismus in China, waren eine wahre Fundgrube. Sowohl Prof. Liu Guisheng als auch Prof. Dong Shiwei danke ich ferner für vielfältigen Gedankenaustausch zu meinem eigenen Forschungsvorhaben. In Peking konnte ich außerdem wichtige Materialien in anderen Bibliotheken einsehen. Besonders ergiebig war natürlich die der Peking-Universität sowie die Nationalbibliothek. Auch die sehr freundschaftlichen Gespräche beim chinesischen Esperanto-Verband in Peking, der außerdem einige Esperantomaterialien zugänglich machte, möchte ich hervorheben, da sie mir einige wichtige Einblicke vermittelten.

Zurück in Europa kam ich im Rahmen einer von Frau Prof. Weigelin-Schwiedrzik organisierten Konferenz zur chinesischen Historiographie u.a. in direkten Kontakt mit Prof. Arif Dirlik (Duke University), einem der renommiertesten Forscher zum chinesischen Anarchismus, und Dr. Edward Krebs (Douglasville, Georgia), der sich speziell mit dem bekanntesten chinesischen Anarchisten, (Liu) Shifu, befaßt hat. Insbesondere Dr. Krebs blieb über die Jahre ein wichtiger Austauschpartner bzgl. Ideen wie Material, ob von den USA oder China aus. Prof. Dirlik wiederum brachte mich vorübergehend in Kontakt mit seinem chinesischen Doktoranden Herrn Wan Shuping, der seinerseits freundlicherweise einige schwer zugängliche Materialien zur Verfügung stellte. Ferner lernte ich in diesem Zeitraum auch die Ba-Jin-Forscher Prof. Yamaguchi Mamoru (Nihon-Univ., Tokyo) und Frau Shimada Kyōko (Tokyo und Peking) persönlich kennen, denen ich ebenfalls für informative Gespräche danke. Erwähnen möchte ich auch das von Frau Prof. Monika Übelhör (Sinologie, Univ. Marburg) organisierte Symposium zu chinesischen Frauen Anfang des 20. Jahrhunderts, bei dem einige mit meiner Arbeit verwandte Themenbereiche zur Sprache kamen und in dessen Folge mir Frau von Sivers-Sattler über die Univ. Marburg einige Materialien bereitstellte. Ferner konnte ich bei einigen Kongressen Teilaspekte der vorliegenden Arbeit zur Diskussion stellen.

In der Endphase der Arbeit wiederum bin ich besonders Herrn Prof. Peter Greiner (Sinologie, Univ. Freiburg), meinem ersten sinologischen Lehrer, zu Dank verpflichtet. Nach dem unerwarteten Tod von Prof. Bauer war er sofort bereit, mich wieder in meine alte Alma mater zu integrieren, an der ich zwischenzeitlich auch unterrichten konnte, zumal meine gesamte Lebensentwicklung inzwischen ganz ab von München zwischen Italien und Deutschland verlief, und mich, was Deutschland betrifft, wieder in den Freiburger Raum

geführt hatte. Prof. Greiner unterstützte mich tatkräftig und gab wertvolle Hinweise für die ausgearbeitete Fassung der vorliegenden Arbeit. Daß die verbliebenen Fehler oder Desiderata auf meine Verantwortung gehen, versteht sich von selbst. Für die Aufnahme dieser Arbeit in die von ihm betreute Reihe „Freiburger Fernöstliche Forschungen“ danke ich ihm herzlich.

Für die finanzielle Unterstützung während dieser Jahre bin ich zum einen dem Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin sehr zu Dank verpflichtet, dessen großzügige Förderung es mir während meines Japan-Aufenthaltes ermöglichte, auch einige (teure) Nachdrucke japanischer anarchistischer Zeitschriften zu erwerben, die in allgemeinen Bibliotheken oft nicht zu finden sind; zum anderen unterstützte mich die Dr. Meyer-Struckmann-Stiftung sehr generös über mehrere Jahre hinweg und trug so entscheidend dazu bei, daß dieses Buch Gestalt annehmen konnte. Schließlich bin ich der Universität Freiburg sehr dankbar für ihre Unterstützung in der Endphase der Arbeit. Ohne die Hilfe der genannten Institutionen wäre die vorliegende Studie wohl nie realisiert worden!

Schließlich bleibt mir noch der tiefempfundene Dank an meine Familie, die diese Jahre mit großer Anteilnahme, Geduld und Liebe mitgetragen hat. Nur sie weiß, wie viele Höhen und Tiefen diese Jahre bedeutet haben. Ohne ihr unerschütterliches Vertrauen und ihre ausdauernde aktive Hilfe sind mir diese Jahre nicht vorstellbar. Namentlich meinen während der Entstehung der vorliegenden Arbeit geborenen Kindern möchte ich diese widmen, weil sie schon in ihren ersten Lebensjahren die Mutter immer wieder an den Schreibtisch eilen sehen mußten.

Freiburg im Breisgau, September 2001

G. M.